Marathon-Mann mit 82

Der Schauspieler Ulli Kinalzik ist bundesweit bekannt durch zahlreiche Einsätze in Krimi-Serien. In der Braunschweiger Komödie will er am eigenen Leib beweisen: „Altwerden ist nichts für Feiglinge“.

Von Martin Jasper

Braunschweig. Weißgraue Haare, grauer Kapuzenpullover – so scheint der schmale Mann, der dort in einem Winkel der Braunschweiger Komödie auf uns wartet, fast zu verschmelzen mit der grauen Wand hinter ihm. Wenn da nicht diese unglaublich ausdrucksvollen grünbraunen Augen im markig modellierten Gesicht wären. Hellwach, sehr jung.

Ulli Kinalzik wird Ende Februar 83 Jahre alt. Er spielt die männliche Hauptrolle in dem Stück „Altwerden ist nichts für Feiglinge“, das Hausherr und Mitspieler Florian Battermann extra für ihn ins Programm genommen hat. Premiere ist heute um 19.30 Uhr.

Kinalzik gibt in der französischen Komödie von Éric Buffon einen alten Mann, der nach dem Tod seiner Frau eine neue, etwa gleichaltrige Liebe gefunden hat. Gemeinsam leben sie in der Pariser Wohnung seines Stiefsohns. Dieser lebt und arbeitet irgendwo in der Provinz. Als der Stiefsohn seinen Job verliert und nach Paris zurückkehrt, beginnen die Kalamitäten.

Im Gespräch wirkt der Schauspieler entspannt, aber das täuscht womöglich...

Hallo, Herr Kinalzik, schön, dass Sie die Zeit gefunden haben.

Ja gern, ich habe Zeit genug, wir sind soeben fertig geworden mit der Probe, so können Sie in aller Ruhe ausführlich Ihre Fragen stellen, und ich werde so knapp wie möglich antworten.

Okay...

Denn ich will ja ehrlich sein. Es bringt ja nichts, Fragen danach, warum man Schauspieler geworden ist, zu beantworten mit Sätzen wie: Ich wollte den Menschen Freude bereiten und bin glücklich, wenn der Applaus aufrauscht...

Sondern?

Tja, warum Schauspieler? Ich las damals die Film-Revue, darin stand, der Filmstar Curd Jürgens habe sich ein Schloss in Frankreich gekauft, mit goldenem Besteck und edlem Porzellan, die fuhren die tollsten Autos, der Mercedes 300 SL war gerade herausgekommen, der mit den Flügeltüren, den mussten natürlich gleich alle haben. Davon war man doch infiziert! Das war damals wie heute mit den Möchtegern-Topmodels. Zigtausende bewerben sich, sie wollen schnell berühmt werden, schnell das große Geld verdienen. Die wenigsten schaffen es. Zu meiner Zeit war man noch was als Schauspieler. Nehmen Sie Maria Schell: Für einen Film bekam sie 150.000 Mark. Eine Villa in Berlin-Dahlem kostete 35- bis 40.000 Mark. Sie hätte sich also vom Brutto theoretisch vier Villen kaufen können! Und doch sind viele von denen verarmt gestorben. Oder schauen Sie Ingrid van Bergen an. Die muss leben von einer Rente von 450 Euro. So geht es vielen.

Wie kommt's?

Viele haben nur auf ein Standbein gesetzt. Die haben gedacht, wenn sie einen Erfolg haben, geht das immer so weiter. Schauen sie Christine Neubauer an. Die war mal auf allen Kanälen präsent. Sie hat sich selbst inflationiert. Und wo ist sie jetzt?

Ja, wo?

Ich weiß es nicht. Ich hatte immer drei Standbeine. Theater, Fernsehen, Synchronisation. Ich hatte schon früh einen Bausparvertrag. Bin in Berlin lieber U-Bahn gefahren als Taxi. Die Arbeit hier in der Komödie mache ich keinesfalls aus finanziellen Gründen. Ich habe gut vorgesorgt fürs Alter.

A propos Alter. Darum geht es ja in dem Stück. Wie bewältigen Sie mit fast 83 Jahren diese außerordentliche physische und geistige Energieleistung?

Es hilft, wenn man keinen Alkohol trinkt, wenn man nicht raucht. Nicht, dass mir das schwer fiele. Beides hat mir wirklich nie geschmeckt. Ich treibe viel Sport, ich denke, ich habe das am besten eingerichtete private Sportstudio. Da ziehe ich auf 70 Quadratmetern viermal in der Woche mein Training durch. Bewegung ist wichtig für die Haltung, den Gang, aber auch die Psyche. Das Gehirn funktioniere danach besser, heißt es. Aber die Genetik spielt auch eine Rolle. Ich habe Kollegen erlebt, die mussten von der Probe nach Hause geschickt werden, weil sie sich den Text nicht merken konnten. Berühmte Kollegen. Ich will keine Namen nennen. Das ist schon tragisch. Und man weiß es ja selber nie: Packe ich das noch?

Und?

Ich kann hier Einiges zeigen und mir selbst beweisen, dass ich es noch kann. Wenn man es in meinem Alter packt, so ein Stück mit drei Personen durchzustehen, wenn man spürt, dass der Text immer sicherer wird, dass man ihn nicht nur auswendig, sondern auch inwendig kann, so dass er wie etwas Eigenes herauskommt, wenn man also spürt, dass man die Rolle in den Griff bekommt – dann ist das, als wenn man einen 42-Kilometer-Marathonlauf geschafft hätte. Marathon laufe ich allerdings nicht. Ich hatte bisher, toi, toi, toi, noch keinen gravierenden Blackout, so dass der Vorhang fallen musste. Gott sei Dank. In jüngeren Jahren stecken Sie das weg, in meinem Alter kriegen Sie das nie wieder weg. Da wäre es der Tod.

Ulli Kinalzik (links) mit Gaby Blum und Florian Battermann in einer Szene von „Altwerden ist nichts für Feiglinge“, FOTO: DOMINIQUE LEPPIN / JASPI

Abgesehen davon, dass dies Stück für Sie eine große Herausforderung ist: Gibt es denn auch eine Botschaft?

Oh ja: Das Leben ist noch schön, wenn man im Alter noch Träume hat, wenn man Beziehungen pflegt, wenn man sein Leben selbst bestimmen kann. Früher war eine Frau mit 50 Oma, da trug man grau in grau nach dem Motto: wir sind doch alt. Heute sehen Sie in den Fußgängerzonen Damen mit 85, die sind toll angezogen, die achten auf sich trotz Rollator. In unserem Stück ist der Stiefsohn ein Störenfried, da müssen wir Alten uns etwas einfallen lassen. Es ist ein Stück gegen die Resignation im Alter, dagegen, dass man sich aufgibt.

Sie raten jungen Menschen vom Schauspielerberuf ab. Warum?

Es ist ein knallharter Job. Sie brauchen drei Dinge: Glück, Talent und Fleiß. Wenn eins davon nicht ausreichend vorhanden ist, fahren Sie gegen die Wand. Ich hatte Glück. Sie müssen zur rechten Zeit auf eine einflussreiche Person treffen, die Sie interessant findet. Wenn nicht? Pech. Sie gehen mit ungeheuren Hoffnungen in die Schauspielschule, dann kommt der große Knall: Abschlussprüfung. Dazu kommen vielleicht ein paar Intendanten, aber heute auch kaum noch. Dann kriegen Sie kein Engagement. Und dann? Fahren Sie im Winter nach Wuppertal zum Vorsprechen. Werden nicht engagiert. Fahren nach Hause. Fix und fertig. Dann kommt Unsicherheit auf, und wissen Sie, was? Das Talent verliert sich. Selbst wenn man ein Erst-Engagement bekommt, wird es ja schlecht bezahlt, jeder Handwerker verdient viel mehr, und irgendwann ist das auch vorbei. Ich kannte Kollegen, die konnten nicht einmal ihr Fahrrad reparieren. Einer hatte ein ohnehin schrottreifes Auto, da ist ihm einer reingefahren, da war es ganz kaputt. Seitdem hatte er kein Auto mehr.

Sie sind vor allem bekannt als jemand, der in Krimis mitgewirkt hat. Wieso Krimis?

Ich war sportlich. Ich habe geboxt, Gewichte gehoben, war gut in Ju-Jutsu. Das wirkt dann sehr glaubhaft, denn das haben Sie im Körper, das kann man sich nicht nachträglich draufschaffen. Ich hatte die Führerscheine für Pkw, Lkw und Motorräder, ich konnte problemlos mit einem Chopper durch den Großstadtverkehr brettern. So kam ich in eine Schublade, aus der ich immer wieder hervorgeholt wurde. So läuft das in dem Geschäft. Für meine Mutter war das ein Problem: „Warum musst du immer so böse Leute spielen?“ Menschen, die mich kennenlernten, sagten zu mir: „Eigentlich sind Sie doch ganz nett!“ Aber als jemand, der gleich beim ersten Auftritt drei Leute abknallt, bleibt man man eher in Erinnerung als all die braven Liebhaber.

Sie haben in unserem Gespräch angedeutet, dass dies Ihre letzte Rolle sein könnte. Können Sie sich ein Leben ohne Schauspielerei überhaupt vorstellen?

Man soll nie nie sagen. Vielleicht kommt ja Florian, dieser Fuchs, noch einmal um die Ecke mit einer Rolle, die ich nicht ablehnen kann... Aber klar, kein Problem: Ich habe eine Sammlung von Auto-Oldtimern, die wollen gewartet und gefahren werden. Ich möchte wieder Sprachen lernen, das habe ich vernachlässigt.

Memoiren?

Um Gottes Willen! Dazu finde ich mich zu unwichtig.

Ulli Kinalzik wurde 1939 im polnischen Grabow (bis 1945 Altenwerder) geboren. Ausgebildet an der Berliner Max-Reinhardt-Schule, erhielt er sein erstes Engagement am Staatstheater Kassel, spielte an diversen anderen Bühnen. Bekannt wurde er vor allem durch Rollen in Krimi-Serien wie „Der Kommissar“, „Derrick“, „Der Alte“, „Ein Fall für zwei“, „Der Fahnder“. FOTO: MARTIN JASPER